

Wir müssen nur wollen!

Tagung „Frauen bewegen Landwirtschaft“

Auch die Landwirtschaft ist immer noch stark von Männern geprägt. Den Bauer Willi kennt jeder, die Frau an seiner Seite nur wenige. Wie Bäuerinnen ihre eigene Rolle im Betrieb stärken oder sogar ausbauen können, darüber wurde in einer Tagung des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg und der Agrarsozialen Gesellschaft Anfang April mit Bäuerinnen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien diskutiert.

Hof, Haus und Familie – das alles gleichzeitig und vor allem gleichberechtigt zu balancieren, gehört noch immer zu den zentralen Aufgaben einer Bäuerin. Wie wichtig die Rolle der Frau in der Landwirtschaft ist und wie anstrengend sie sein kann, bleibt oft völlig unerkannt.

„Das Wort Bäuerin kommt eigentlich nicht im landwirtschaftlichen Vokabular vor. Das Bewusstsein für die Bäuerinnenrolle muss erst noch geschaffen werden“, betont Marie-Luise Linckh, Präsidentin des Landfrauenverbandes Württemberg-Baden, auf der Tagung „Frauen bewegen Landwirtschaft – Landwirtschaft bewegt Frauen“, die in diesem Jahr zum dritten Mal stattfand.

Selbst ist die Frau

Viele Frauen in der Landwirtschaft haben mit den Folgen der geringen Wertschätzung zu kämpfen. „Von Verspannungen, Depressionen bis hin zu Burn-out, aber auch familiären Konflikten ist alles dabei“, erzählt Anne Dirksen von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die seit vielen Jahren Landwirtschaftsfamilien berät. Die Sorgentelefone stehen selten still, besonders seit Krisen die Landwirtschaft und die Betriebe zusätzlich belasten. „Zukunftsangst ist ein zentraler Punkt. Viele Bäuerinnen sind sich ihrer eigenen Einkommens- und Vermögenssituation nicht sicher. 20 Prozent Anteil an einer GbR sind trotzdem 100 Prozent Verantwortung für die Frau“, erklärt Dirksen. Verträge und finanzielle Entscheidungsprozesse sollten deshalb immer von Anfang an und intensiv von den Bäuerinnen selbst begleitet werden, damit es erst gar nicht zu Unsicherheiten kommt. „Auch Aus-



Frauen in der Landwirtschaft müssen leicht zwischen Familie und Betrieb hin- und herschalten können. Damit das gelingt, müssen die Rollen gut kommuniziert werden. | Foto: Landpixel

zeiten und finanzielle Entlastungen sollten geschaffen werden. Sie als Frauen müssen das kommunizieren, denn Reden ist in dem Fall Gold“, betont Anne Dirksen. Das gilt auch für die Partnerschaft. Sind die Hürden zu groß, kann auf eine persönliche Beratung zurückgegriffen werden. Das A und O ist es, rechtzeitig Hilfe zu holen. „Nehmen Sie die Dinge selbst in die Hand und warten Sie nicht darauf, bis die Politik oder die Gesellschaft den Stein ins Rollen bringt“, bekräftigt Dirksen abschließend.

Viele Landfrauen-Verbände bieten mittlerweile Seminare oder Workshops an, die genau dieses Thema am Schopf packen. Ein zentraler Punkt in Zeiten von Facebook und Co. ist vor allem die Öffentlichkeitsarbeit. „Wir brauchen einen aktiven Verbraucherdialog in den sozialen Medien, um ein Bewusstsein für unser Tun zu schaffen“, sagt Marie-Luise Linckh. Eine Facebook-Seite des Landfrauenverbandes Württemberg-Baden ist in Planung, Württemberg-Hohenzollern ist bereits online. Auch die fachliche und persönliche Weiterbildung spielt eine besondere Rolle. „Leider sind die grundständigen Ausbildungen in der Landwirtschaft immer noch zu geschlechterspezifisch. Vor allem der Bereich der Hauswirtschaft geht zunehmend verloren“, bedauert Angelika Sigel, Beraterin beim Evangelischen Bauernwerk in Württemberg. Umso wichtiger ist es, Bäuerinnen fortlaufend Wei-

terbildungen anzubieten, die ihre unternehmerischen Fähigkeiten fordern. Denn auch weibliche Vorbilder in landwirtschaftlichen Vorständen sind immer noch eine Seltenheit.

Mut zur Vorreiterrolle

Für Charlotte Landes, Vorsitzende des Maschinenrings Crailsheim, ist der Vorstandsposten Ausgleich und Bestätigung gleichermaßen. „Leider fehlt es an weiblichem Nachwuchs. Das liegt zum einen daran, dass es kaum Förderprogramme gibt, zum anderen sind viele Frauen schon vergeben, da sie sich beispielsweise im Kindergarten oder in der Kirche engagieren“, erklärt Landes.

Der Mangel an Nachwuchs ist aber nicht der einzige Grund, warum Frauen in Vorständen nur selten zu sehen sind. „Für diese Posten braucht es Mut zum öffentlichen Auftreten. Wer keine Angst hat vor Leuten zu reden, sollte sich trauen“, rät Ingrid Epting, die im Beirat der Rinderunion Baden-Württemberg sitzt. Bereits mit 25 Jahren hat sie den elterlichen Milchviehbetrieb übernommen. Epting weiß also, was es bedeutet, als junge Frau in die Rolle der Betriebsleiterin zu schlüpfen. „Ich habe so viel Positives erfahren, weshalb es mir wichtig ist, Frauen auszubilden und auf diese Rolle vorzubereiten. Es liegt an uns, das weiterzugeben. Wir müssen es nur wollen, dann steht uns nichts im Weg!“ | ja ■